



LARS
GUSTAFSSON
Frau Sorgedahls
schöne weiße
Arme

ROMAN
HANSER

halten, um das Unerwünschte und Unerwartete zu erklären.

Der Teufel war nützlich, wenn man nur einen einzigen Gott hatte. Aber hatte man ihn erst mal in seinem System, war es nicht ganz leicht, ihn wieder loszuwerden.

Es schien, als hätte auch das Christentum mehr als einen Gott. Aber von den dreien war es eigentlich nur der eine, der sie interessierte: Jesus. Der Gott, der Mensch geworden war. Oder, wenn man so will, der Mensch, der Gott geworden war.

Das heißt: An den Heiligen Geist glaubte sie auf ihre Art. Der Heilige Geist, ein sehr luftiges Wesen, war es ja, der die Gemeindemitglieder von Betania zum Zungenreden befähigte, wenn es ernst wurde.

Die Theologie der beiden Schwestern war nicht ganz leicht zu begreifen. Aber sie

glaubten daran. Ihre Rede, wenn sie auch nur von der Art, wie man Zimtbirnen einlegt, handelte, war ein einziges frommes Raunen, Murmeln, Tuscheln, Tasten – ich weiß nicht recht, wie ich es beschreiben soll.

Sie konnten den eigentümlichen Eindruck erwecken, unter Schockeinwirkung zu stehen. Einen Menschen, der gerade aus einem brennenden Autowrack entkommen ist oder vielleicht um Haaresbreite eine Zugentgleisung überlebt hat und gerade aus den Trümmern hervorgekrochen ist, stelle ich mir auf diese Weise vor. Nur bei einer solchen Person ist es denkbar, dass sie auf diese wimmernde, winselnde, quengelnde, weinerliche Art spricht.

Es besteht kein Zweifel daran, dass sie etwas erlebt hatten. Alle Menschen in diesem Alter haben eine Menge Teufelszeug erlebt, und möglicherweise mit etwas Glück auch ein

paar Dinge, die nicht so schlecht waren. Diese alten Frauen mit ihren geäderten dünnen Armen, ihren komischen kleinen schwarzen Hüten und ihrem störrischen, zu einem Nackenknoten zusammengesteckten Haar hatten fast ausschließlich Unannehmlichkeiten erlebt. Die eine hatte ihren Mann verloren, den einzigen Mann, den sie je hatte, und war irgendwann in ihren Dreißigern alleinstehend – wie es heißt – mit einem sechsjährigen Sohn zurückgeblieben und hatte dann mit dem Jungen wie ein Appendix im Klempnerhaus gelebt. Und die andere hatte so viel Elend durchgemacht, dass wir hier nicht darauf eingehen können, es wäre zu ermüdend. Aber beide hatten dieses sonderbare Erlebnis gehabt, das sie Erlösung nannten. Ja, ich kenne sehr wohl den zweiten Paulusbrief und die ganze lutherische Art zu reden; ich weiß durchaus,

dass »Erlösung« hier »Erlösung von der Sünde« bedeutet (was immer Sünde auch sein mag, der Inhalt des Begriffs scheint wild mit dem Benutzer zu wechseln), und nicht, was »Erlösung« im altmodischen, redlichen Urchristentum bedeutet, nämlich ganz einfach die Erlösung vom Tod. (Warum dieses Gerede vom ewigen Leben? Der Mensch hat ja ein ewiges Leben, solange er nicht tot ist. Ist er tot, kann er ja nicht leben. Aus dem einfachen Grund, weil es ihn nicht gibt. Und wozu sollte es gut sein, nach dem Tod weiterzuleben?)

Kurz gesagt: Ich bin weder ein theologischer Ignorant noch eine Unschuld, aber was diese alten grauen Frauen aus der västmanländischen Ebene mit ihren Putzfrauenknien, ihren weißen Wimpern und Haarknoten mit »Erlösung« und »Sünde« meinten – das herauszufinden, bin ich noch heute vollständig unfähig.

Aber für sie war es wichtig, ja, das einzig Wichtige.

Wenn man mit den Schwestern sprach, hatte man das Gefühl, dass so etwas wie die Briefe des Paulus und die Taten der Apostel unwichtig waren. Ja, selbst die Evangelien versanken im Dunkel, verglichen mit dem immer Wiederkehrenden, alles Überschattenden: der Apokalypse und der Welt, die bald vor ihrem Untergang stehen würde.

Natürlich versuchte ich, die Schwestern zu ärgern. Ich sagte: Gewiss, der Mensch ist unsterblich. Jeder Mensch ist unsterblich, solange er noch nicht gestorben ist.

Solche Versuche nahmen sie geradezu erschreckend ruhig hin. Mit der Ruhe von Personen, die wissen, wie es sich eigentlich verhält, die aber trotzdem aus reiner Großzügigkeit mit Narren und Ignoranten